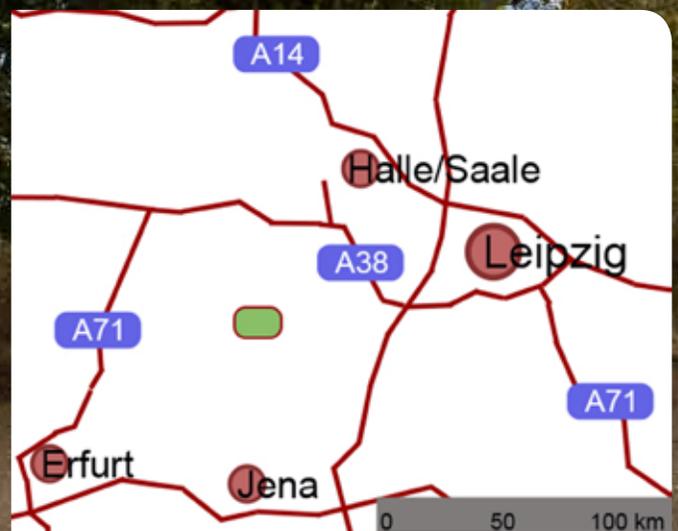


# Freyburg, Rödel, Tote Täler und Hasselbachtal

**Interessante Aufschlüsse im Mu-  
schelkalk und eine besonders  
artenreiche Flora und Pilzflora  
auf einer klassischen Meile der  
Geologie und Botanik an der  
Unstrut**

© A. Müller, 2015





↑ Gruppe uralter Linden am Standort des alten Vorwerks Rödel. Die Bäume sind von Misteln stark besiedelt und vor dem Absterben. Bei der Baumgruppe halten sich Wildpferde (Koniks) auf.

Rödel und Tote Täler sind eine klassische Meile der Geologie und Botanik an der Unstrut. In zahlreichen Steinbrüchen ist früher Muschelkalk auf dem Rödel gewonnen worden. Manche dieser alten Steinbrüche sind noch offen und zugänglich, andere hat sich längst der Wald zurückgeholt. Das Rödelplateau beherbergt eine artenreiche Flora mit kurzen Trockenrasen. Mit Hilfe einer

Beweidung (polnische Wildpferde oder Koniks) versucht man, eine Verbuschung zu verhindern. An der Westflanke fällt der Rödel zum Tal des Hasselbachs ab. Die Hänge der Seitentäler („Tote Täler“) sind reich an Orchideen und anderen seltenen Pflanzen, und auch die Wälder beherbergen viele seltene Pilzarten. Kurzum: Rödel und Tote Täler sind ein Naturparadies, das man sich mit einer Tagesexkursion (15-20 km) erwandern kann.

Von Freiburg aus führt der Weg durch das Mühlholz direkt hinauf auf die Hochfläche. Es ist die Strecke, auf der früher der Muschelkalk zum Freyburger Kalkwerk transportiert wurde. Oben angekommen, steht man vor dem riesigen Areal des Kalksteinabbaus. Als das Rödelplateau zu einem Truppenübungsplatz umgenutzt wurde, musste der Steinbruchbetrieb eingestellt werden. Seitdem sind einige Jahrzehnte vergangen und die Natur hatte Zeit, sich das Areal zurück zu erobern. Heute ist das Gelände ein exzellenter Platz für Geologie, Botanik und Pilzkunde.

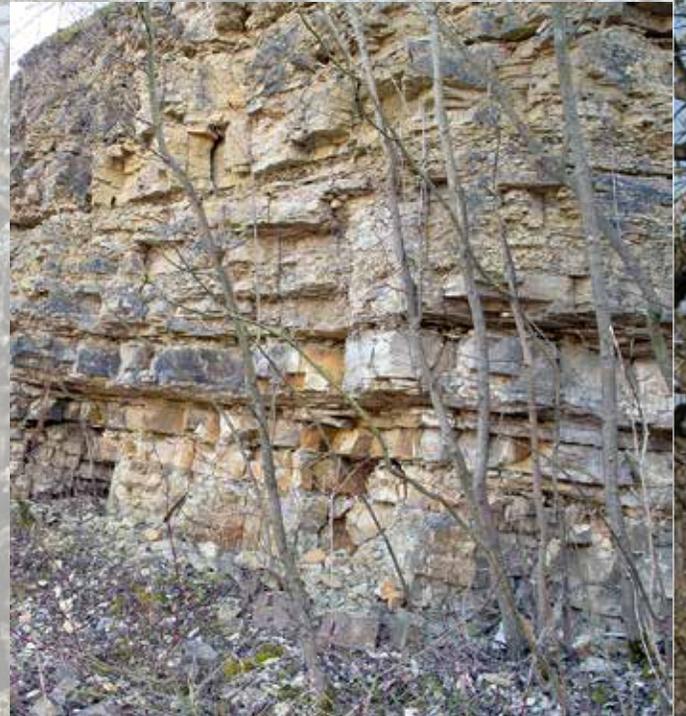


Blick auf die Westflanke des Rödel mit den Toten Tälern

→ Großes Steinbruchgelände auf dem Rödels am Mühlholz. Hier wurde Oberer Wellenkalk für das frühere Freyburger Kalkwerk abgebaut. Heute ist das Gelände geologisch und botanisch gleichermaßen interessant.



An der Westflanke des Rödels folgen weitere alte Steinbruchareale. Dort wurde früher der begehrte Schaumkalk gewonnen. Manche Punkte zeigen noch intakte Profile. An anderen Stellen haben sich längst Gebüsch und Wald breit gemacht, letzter oft als Traubeneichen-Hainbuchen-Trockenwald. Die Wälder, gerade auf den Geröllflächen alter Steinbrüche, zeigen oft Spuren alter Niederwaldkultur (mehrstämmige Stockausschläge). Sie sind besonders reich an seltenen Pflanzenarten



↑ Schaumkalkzone im alten Steinbruchgelände am Vorwerk Rödels.

← Altes Steinkreuz in einem Niederwald auf altem Steinbruchgelände.

↓ Uralter Meeresboden aus dem Muschelkalk mit einer Steinkernen von Muscheln dem seltenen *Germanonutilus dolomiticus*.





und Pilzen. Diptam, Blauroter Steinsame und Hain-Wachtelweizen sind Charakterarten der Waldsäume.

Die Süd- bis Südwestexponierten Hänge der Toten Täler beherbergen die vielleicht artenreichste Orchideengesellschaft der Region und ein „Orchideenpfad“ führt zu einigen besonders attraktiven Standorten. Kein Wunder, dass sich hier jedes Jahr zahlreiche Naturfreunde zur Orchideenblüte einfinden. Alte Steinbrüche bilden dabei besonders warme und wettergeschützte Winkel. Kurze Rasenflächen und bemooste Flächen werden aber auch gerne von seltenen Pilzen als Standort angenommen. Saftlinge, Erdzungen, diverse Rötlinge, Wurzeltrüffeln und andere Gruppen bevölkern die Steinbruchareale. An diesen Beispielen ist ersichtlich, wie wertvoll solche Standorte für zahlreiche

↑ 1 Kleine Wachsblume (*Cerinth minor*), 2 Gelber Günsel (*Ajuga chamaeptytis*), 3 Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*), 4 Spinnen-Ragwurz (*Ophrys sphegodes*) und 5 Rauhaariger Alant (*Inula hirta*).

Organismengruppen sind. Letzten Endes lieferte menschliche Aktivität (Steinbruchbetrieb) in dieser alten Kulturlandschaft einen wesentlichen Grund für die heutige Biodiversität, auch wenn mancher alte Steinbruch nur noch vage als solcher zu erkennen ist.

Die ganze biologische Vielfalt ist heute gefährdet, nachdem die traditionelle Schaf- und Ziegenhaltung längst aufgegeben worden ist. Verbuschung lässt sich nur durch regelmäßige Beweidung aufhalten. Aus landschaftspflegerischen Grund

↓ 1 Weiße Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*), 2 Großes Zweiblatt (*Listera ovata*), 3 Großer Klappertopf (*Rhinanthus angustifolius*) und 4 Diptam (*Dicamnus albus*).





wird heute an besonders wichtigen Punkten eine Beweidung durch Ziegen durchgeführt. Manche Wege sind deshalb temporär durch Einfriedungen gesperrt.

Von den Toten Tälern aus führen einige Wege hinab in das Hasselbachtal. Der Hasselbach benutzt ein pleistozänes Tal der Ilm, die damals bei Balgstädt in die Unstrut mündete. Anstelle von Trockenwäldern und Trockenrasenflächen begleiten saftige Wiesen den Bach im Talgrund. Von hier aus hat man der auch das Panorama der Rödelflanke mit den Toten Tälern im Blick. Es lohnt sich also, ein Stück Wiesenweg zu laufen und dann wieder auf die Rödelschicht zurückzukehren. Die Hochfläche ist weit und man muss nicht den gleichen Weg nach Freyburg zurückwählen. Ein Abstieg über die Frankenhöhle nach Nissmitz ist eine gute Alternative. Der Weg führt durch einen pilzreichen Wald an einem alten Steinbruchgelände in der Oolithbankzone des Unteren Muschelkalks vorbei. Von Nissmitz aus gelangt man schnell wieder zum Ausgangspunkt der Exkursion in Freyburg. In Freyburg kann man die Exkursion in einer Straußwirtschaft mit einem guten Glas Wein ausklingen lassen.

↑ 1 Trockene Erdzunge (*Geoglossum cookeanum*), Rötliche Wurzeltrüffel (*Rhizopogon roseolus*), 3 Feuerfüßiger Gürtelfuß (*Cortinarius bulliardi*) und 4 Violetter Klumpfuß (*Cortinarius sodagnitus*).



↑ Auf dem Langen Berg („hinterer Rödel“ erschließt eine alte Kiesgrube tertiäre Schotter. Die Umgebung ist auch botanisch sehr interessant.

↓ Kopfweiden säumen den Hasselbach bei Stedten. Der Hasselbach benutzt ein altes, pleistozänes Tal der Ilm.

